

„Traget einer des anderen Last uns so werdet ihr das Gesetz Gottes erfüllen“ Gal 6.2

### Über die Nächstenliebe

Wie ein Sturmwind sind die Ereignisse der letzten Wochen über unserem Vaterlande dahingebraust, haben allen kleinlichen Zank und Hader zerstört und ein einiges Deutschland hat den herrlichen Spruch wahr gemacht: Herz und Hand für's Vaterland!

In diese ernste, erhabene Zeit nun passt wie kein anderer der Ruf des hl .Paulus hinein, den er in der heutigen Epistel an uns richtet: „Traget einer des anderen Last und so werdet ihr das Gesetz Christie erfüllen! „Tausende und abertausende junger und alter Krieger stehen an des Vaterlandes Grenzen, bereit, den geweihten Boden der Heimat durch die Schärfe des Schwertes zu verteidigen Tausende und Abertausende aus allen Schichten des Volkes haben sich daheim die Hände gereicht, alle jene Wunden zu heilen ,die der Krieg uns schlägt.

Nur wenige unter uns werden noch sein, die in solchen Tagen untätig geblieben sind, nur wenige, die noch gar nichts für's Vaterland für ihre Mitmenschen getan haben. Das ist vielleicht das Überraschendste und herrlichste, ,was wir erleben, dass in einem Jahrhundert rücksichtsloser Selbstsucht in unserem Vaterlande die Fackel der Liebe so hell und wärmend emporgeflammt ist, und nichts ist in dieser ( ) so kennzeichnend wie der freudig begrüßte ( ) die Freude über jeden durch Gottes Hilfe errungenen ( ) eine Gabe zur Linderung der allgemeinen Not zu bezeugen.. die Nächstenliebe wollen wir denn darum heute betrachten ( ), dass wir zu ihrer Übung verpflichtet sind, weil sie von Gott geboten und die Gottesliebe ohne sie nicht bestehen kann.

Ihr alle kennt die ergreifende Szene, da der Schriftgelehrte nach dem größten Gebote fragt. Und vom Heilande die antwort erfährt: das Gebot der Gottesliebe sei das Größte, ein anderes aber sei ihm ähnlich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Konnte uns Christus die Nächstenliebe noch deutlicher zur Pflicht machen als durch diese klare „Du sollst“?

Nein, gewiss nicht! An anderer Stelle im Evangelium des Liebesjüngers Johannes, da erneuert der Herr diesen seinen Willen und spricht am Abend seines Lebens die Worte: „Ein neues Gebot gebe ich auf, dass ihr einander liebet, wie ich Euch geliebt habe“. Und wie hatte Christus seine Jünger geliebt, wie hatte er, der wahre Gottessohn, sie, die armen Fischer, auf sich gezogen und zu sich emporgehoben, wie hatte er in reiner Menschenliebe ihren Verstand verändert, das sie seine Lehre verstehen, ihr Herz erwärmt ,dass sie seinen Geboten folgen konnten; wie hatte er andererseits auch Ihre (Schwächen) so liebevoll getragen, den kleinlichen Stolz, als sie um die ersten Stellen im Himmelreiche stritten, den Verrat des Petrus ,ja, wie hatte seine Liebe auch den unglücklichen Judas umfassen, bis er selbst sich ihr entzog ? Wieso bedarf es da noch weiterer Beispiele dafür, wie sehr der Heiland seine Jünger liebte?

Und von dieser Liebe sagt er: so sollt auch ihr einander lieben: gerade so unbegrenzt wie ich, geradeso tatkräftig wie ich! Keine Grenzen soll unsere Nächstenliebe kennen hinsichtlich der Person, das ist ja keine fleischliche, irdische, sondern eine geistige, () Liebe, die auf dem gemeinsamen Ursprung und Ziele der Menschen, auf Gott beruht; keine Grenzen soll unsere Liebe kennen hinsichtlich des Ortes und der Zeit, überall und immer, zu Fremden wie Freunden gegenüber, in wichtigen und in unwichtigen Dingen wollen wir daran denken, dass im Himmel ein Gott der Liebe, nicht ein Gott des Hasses wohnt. dass wir als seine Kinder dennoch in Liebe und geduld gegenseitig unsere Schwächen ertragen,() Schon() konnte im 2. Jahrhundert den Heiden gegenüber die erhabene Nächstenliebe der Christen rühmen, sorgen wir dass auch von uns stetes das schöne Wort gelten möge: In omnibus caritas –in allem die Liebe! Christus hat uns die erhabensten Sittenlehren gegeben und nie hat eine Kultur mehr geleistet als die christliche, schon wegen dieses sittlichen Wertes; aber Christus hat uns noch mehr gegeben, etwas, was seine Lehren gleichsam noch vervollkommnet und krönt, das ist sein eigenes, unendlich vollkommenes Leitziel. Er ist und bleibt nicht nur der ewige Lehrer, sondern auch in allem das ewige Vorbild der Menschen. Schauen wir auf Ihn wie er die Nächstenliebe, die er von anderen fordert, selbst gelebt hat! Ein Brunnen liegt nicht weit von Samaria, von Schatten spendendem Gebüsch umgeben, ein willkommener Ruheplatz für den müden Wanderer. Da naht sich ein einzelner Mann diesem Orte zur Erquickung und lässt sich tief, von Gehen ermüdet, am Brunnen nieder; es ist Jesus, der hier ein großes Wunder seiner Liebe wirken will. Es dauert nicht lange, da kommt aus der nahen Stadt eine Samariterin, um Wasser zu schöpfen. Der Herr bittet sie um einen Trunk und lässt sich mit ihr in ein Gespräch ein, in dessen Verlauf er – ihr alle wisst es –so liebevoll und geschickt versteht, das Weib zum Bekenntnis seiner vielen Sünden und zur Bekehrung zu bewegen. Meine Christen, ist es nicht das schönste Werk der Nächstenliebe, eine Seele zu retten, die Aussicht auf ewige Verdammnis in die süße Hoffnung auf den Himmel zu verwandeln? O, lasst doch keine Gelegenheit vorübergehen, wo ihr jemandem diesen wichtigsten aller Liebesdienste erweisen könnt, unterlasst besonders in dieser furchtbaren Zeit nicht, dieses oder jenes verirrte Schäflein in euren Anverwandten oder Freundeskreis in die sichere Herde des Gottesglaubens zurückzuführen, ihn den schweren, aber fruchtbringenden Weg zum Bußgerichte zu zeigen, das ist mehr Wert als ein irdisches Geschenk, denn sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und dieses alles wird euch zurückgegeben werden. Dieses Wort des Herrn gilt auch heute noch in vollem Umfange; denken wir doch an so manche wunderbare Heilung des Herrn, an die der Aussätzigen usw.- was hören wir zuerst? Deine Sünden sind dir vergeben! Das ist die Hauptsache, das leibliche Übel die Nebensache; erst wenn die Seele geheilt ist, soll an das Wohl des Leibes gedacht werden!

Vergessen wir daher nie auf die geistigen Werke der Barmherzigkeit, vergessen wir nie dass Gott denjenigen, der ihn eine Seele mit retten half, nicht verloren gehen lassen kann!

Dachte Christus demnach, als er in Palästina wandelte, in erster Linie an das Seelenheil der Menschen, so hat er dennoch unendlich viel für das leibliche Wohl der Welt getan. Wir brauchen ja nur an das heutige Evangelium zu denken. Einen Toten trugen sie hinaus, den einzigen Sohn seiner Mutter und diese selbst folgt tröstlos

dem Sarge, der Ihr Alles birgt. Da naht der Heiland lässt die Träger anhalten und der tröstenden Mahnung an die Mutter: „Weine nicht!“ - folgt das noch viel tröstlichere Wort: „Jüngling, ich sage dir, Steh auf!“ Und wie er gesagt, geschieht es. Meine Christen, bedarf es hier noch einer Anmerkung?

Haben wir auch nicht die Möglichkeit, wie der Herr über Leben und Tod, die die geflohene Seele in den Leib zurückzurufen, ist uns auch nicht gegeben, Wunder zu wirken, trotz Alldem können auch wir gar oft ein solches „Ich sage dir, stehe auf!“ sprechen und noch mehr bei der Durchführung desselben helfen. Ich denke da besonders an diese Kriegszeit und die mannigfache Not, die sie hervorgerufen hat. Wie manche ins Elend gestoßene Familie, wie manches verlassene Kind wartet jetzt sehnsüchtig auf die Hand, die sich ausstreckt, sich aufzutun, in die Wunden des Herzens den Balsam süßen Trostes zu gießen, er Not des leiblichen Lebens nach Kräften zu (trotzen) ! O, dass sich doch noch viele solche Hände, solcher Liebe im Herzen fände, die mit ihrer eigenen Person oder mit ihren Geldmitteln den Schwachen in Nächstenliebe beizustehen bereit sind! Derselbe Mund, der das Gebot gab: „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst“, hat auch gerufen: „Was Ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, dass habt Ihr mir getan“. Wie der Herr um das irdische Wohl seiner Mitmenschen besorgt war, davon erzählen die Toten, die er auferweckt, all die Aussätzigen, Blinden, Lahmen und Kranken, die er geheilt; sie reden uns eine rechte Sprache von der Allmacht und Liebe des Heilands, und, meine Christen, wenn wir der einen nicht folgen können, so lasst uns die andere, die Liebe nachahmen mit umso größerem Eifer!

In Worten und Werken war das Leben unseres Erlösers ein erhabenes Vorbild der Nächstenliebe. Keine Schwierigkeiten hat er gescheut, kein Vorwurf und Spott der Pharisäer konnte ihn davon abhalten, Werke unendlicher, opfervoller Liebe zu verrichten. Uns aber sagt der hl. Johannes: „Wenn ihr einander liebet, so erfüllet ihr das ganze Gesetz“ und an anderer Stelle: „Lasset uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit.“ Liebe, tatkräftige, opferbereite Liebe also soll unser Tun und Lassen erklären und, meine Christen, besonders unsere große Zeit soll große Seelen finden. Wer den Mitmenschen, dieses herrliche Werk der Hände Gottes, liebt der wird auch seinen Schöpfer, den Allmächtigen selber lieben. Wer aber Gott liebt, wird seine Gebote halten, und so sehen wir die volle Berechtigung des heutigen Wortgrußes ein: „Traget einer des anderen Last und so werdet ihr das Gesetz Christie erfüllen!“ Ja, geliebte im Herrn, helfen wir in unseren Tagen, wo und wie wir helfen können! Wenn die Herzen unserer Krieger draußen nach und nach so stahlhart werden wie die eisernen Waffen in Ihren Händen, so sei es unsere Sorge daheim, ein weiches, mitfühlendes Herz zu bewahren und der leidenden Menschheit nicht zu vergessen, damit auch Gott unser nicht vergesse. Amen

Anmerkung

Ludwig Kirsch wurde am 3. 8. 1914 des Jahres zum Priester geweiht und an die Gemeinde Leipzig-Lindenau als Kaplan berufen. Zu diesem Zeitpunkt ist er 23 Jahre alt. Vorliegende Predigt ist die Erste, die er aufschreibt. Und bemerkenswerter Weise ist die Nächstenliebe das Thema. Sie wird ihn ein ganzes Leben lang auch in der Tat

begleiten. Seine Priesterweihe ist überschattet vom Beginn des ersten Weltkrieges, dessen Dimensionen zu diesem Zeitpunkt noch keiner erahnt. Der Krieg ist noch jung, begann im Herbst 1914, nachdem im Juni der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau Sophie von Hohenberg in Sarajewo durch den 19-jährigen Gavrilo Princip ermordet wurden. Erste Kriegserklärungen folgen. 6 Länder erklären sich den Krieg. (Österreich-Ungarn, Deutsches Reich, Grossbritannien, Serbien, Montenegro, Frankreich) Weiteren wird Griechenland, USA, China. Dieses geschieht ab 28.7. bis Herbst 1914 die letzten vier „steigen 1916/17“ mit ein. Ende Juli fallen die ersten Schüsse. Am 3.8., dem Tag seiner Priesterweihe, erklärt Deutschland Frankreich und Russland den Krieg. Giacomo della Chiesa, 59 Jahre, wird zum Papst gewählt. (3.9. als Benedikt XV), verweigert die „Segnung der Waffen“, die ihm angetragen wird, scheitert aber auch mit seinen Vermittlungsversuchen. Vor diesen Hintergründen wird L. Kirsch Priester, predigt von Nächstenliebe und erklärt in die allgemeine Kriegsbegeisterung, die es gab, hinein ..... „wenn die Herzen unserer Krieger draußen nach und nach so stahlhart werden.....“ Er weiß und ahnt, wie Gewalt den Menschen verändert, abstumpft und verrohen lässt. Andere Geistliche predigen da ganz anders. Siehe die Beschreibung des Feldkuraten in Hasek : „Der brave Soldat Schwejk“ und die literarische Darstellung desselben, der sich des „Schutzraumes eines vermeintlichen Trotzels“ bedient und in diesem Anti-Kriegsroman – es ist nichts anderes- den Irrsinn des Krieges beschreibt.